Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 37 (1943)

Heft: 24

Artikel: Aus Physik und Chemie [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926136

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ganze Zeit hat er nur immer an sich selbst gedacht, an seine Freude. Und gar nicht an die Lieben daheim. Aber Dölfi! Gar nichts hat er für seine liebe Mutter, nichts für den treuen Bater, nichts für all die Kleinen dabeim.

Jetzt aber regt sich etwas in seinem Berzen. Die Liebe erwacht. Die Liebe zu den andern. Seine Augen leuchten. Er hat einen wunder=

schönen Plan.

Unter der Ladentüre steht sein Meister. "So Bub, heute bist du genug herumgerannt. Jest hast du Feierabend. Kannst ja die Läden ein wenig anschauen."

Das mußte er Dölfi nicht zweimal sagen. "So jetzt darf ich einkaufen. Ich bin ja reich. Alle follen etwas haben, etwas Schönes, zum

Freuen."

Run kommt er am Laden mit der Handorgel vorbei. Nochmals ein heißer Kampf im Berzen, aber ein kurzer. Nein, nicht immer ich zuerst. Jetzt kommen die andern dran. Und vorbei ist er. Aber schon gehen die Rolladen der Geschäfte zu. Schnell in einen Laden hinein. Da sind sie auch am Zusammenräumen. Aber ein Fräulein bleibt freundlich und hilft Dölfi für alle daheim ein passendes Geschenk finden. So gut weiß sie zu raten. So lieb ist sie und Dölfi erzählt ihr alles. Endlich kommt er mit einem riesigen Paket zur Sintertüre heraus. Nun schnell auf die Post. Dölfis Besicht leuchtet, ja es glüht vor innerer Freude. Noch nie hat er sich so gefreut. 90 Rp. hat er noch. Gerade für das Porto genug. Nun macht er die Adresse darauf. Das dauert lange. Denn er schreibt alle Namen der ganzen Familie. Der Postbeamte frümmt sich vor Lachen.

Nun ist das große Paket aufgegeben und kommt gleich zur Bahn. Erleichtert trottet Dölfi heim. Ein Liedlein will er pfeifen. Aber vor Freude und Lachen bringt er die Lippen nicht zusammen. Er malt sich den Jubel, die Freude daheim aus. Es ist ihm, er sei selbst

dabei.

Wie er endlich heimkommt, fährt ihn die Meistersfrau an: "Wann willst du denn zu Nacht essen, du Schlafmütze du. Im Ofen steht das Essen. Hol dir's selbst. Ach ja. Fast hätte ich es vergessen: Da ist ein Paket für dich von daheim. Die schicken Dir aber viel. Sie vermögen es wohl."

Ein Paket von daheim! Das Nachtessen ist vergessen. Die Treppe hinauf in die Kam= mer und das Paket aufmachen ist eins. Weih= nachten ist es für Dölfi. Eine Schachtel voll Gutsli kommt zum Vorschein. Die hat die Mutter gemacht. Nur an Weihnachten gibt es

die. Ah die duften!

Dem Dölfi tropft es warm über die Backen und doch leuchten die Angen. Ein Brief von der Mutter ist da: "Liebes Kind! Zum ersten Mal an der Weihnacht bist Du fort. Wir alle denken an Dich. Schau, es kommt eigentlich nicht darauf an, wo man ist. Auf der ganzen Welt kann man sich freuen, daß der Seiland geboren ift. Wir können Dir nichts kaufen. Du weißt es. Aber der Bater hat Dir etwas eingepackt, das Dich freut. Es reut ihn nicht, weil es für Dich ist. Stell Dich brav. Alle grüßen Dich herzlich. In Liebe Deine Mutter."

Dölfi packt weiter aus. Was ist es wohl? Sieht er recht? Dh — Vaters Handorgel. Das ist ihm ja von allen seinen Sachen das Liebste. O wie freut ex sich! Diese Liebe! Wie gut, daß er in letter Stunde noch den rechten Weg gefunden und seinen Berzenswunsch aufgegeben hat, um seine Lieben da= heim zu beglücken. Und nun bekommt er ihn

doch noch erfüllt.

Ganz unsagbar freut ihn die Handorgel des Baters. Ein Stück Heimat ist sie ihm in der Fremde. Wie reich fühlt er sich in der Liebe der Seinen. Und weil er noch kein Weihnachtsstück spielen kann, so spielt er aus vollem Her= zen: "Vo Luzern uf Wäggis zue". Und der Liebe Gott versteht, daß das ein Lob= und Danklied, ein Weihnachtslied sein soll.

> Aus dem Büchlein "Beilegi But", von Glisabeth Müller. Nacherzählt von R. Z.

Aus Physik und Chemie.

Fit die Uhr wasserdicht?

Baul hatte eine schöne Uhr mit Chromstahl-Gehäuse und Armband gekauft. Der Uhrmacher sagte ihm: "Diese Sportuhr ist wasser= dicht. Wenn beim Sändewaschen die Uhr naß

wird, dann schadet das gar nichts."

Es war ein sehr heißer, schwüler Tag. Paul ging baden. Er schwamm mit einigen Kame= raden in den See hinaus. Das kühle Waffer erfrischte sehr. Paul hatte seine neue Uhr am Arm behalten. Er dachte: Sie ist ja wasser= dicht. Mitten im See konnte nun Baul feinen Rameraden auf die Minute genau sagen, wie= viel Uhr es sei!

Paul kam wieder ans Land. Er legte sich an der warmen Sonne hin. Die neue Uhr glänzte und glitzerte. Aber plötzlich erschrak Paul. Warum? Er sah innen am Uhrglas auf dem Zifferblatt einen großen Wasserstropfen. Sofort dachte er: Der Uhrmacher hat mich angelogen. Die Uhr ist gar nicht wassersdicht.

Paul brachte die Uhr zum Uhrmacher, wo er sie gekauft hatte und sagte: "Sie haben mir gesagt, daß die Uhr wasserdicht sei. Aber das stimmt nicht! Ich habe mit der Uhr am Arm im See gebadet. Jetzt ist Wasser darin!"

Uhrmacher: "Die Uhr ist wasserdicht. Man darf aber damit tropdem nicht baden, wenn es so schwüles Wetter ist."

Paul: "Warum denn nicht? Woher kommt

das Wasser in der Uhr?"

Uhrmacher: "Es ist ein heißer, schwüler Tag. Ueberall ist Wasser verdunstet. In der Luft ist ganz seiner Wasserdamps. Heute sieht man die Schneeberge nicht gut. Die Aussicht ist trübe, eben weil die warme Luft voll seinem Wasserdamps ist. Die Uhr ist aber nicht Luftdicht. Die warme, seuchte Luft ist auch in die Uhr eingedrungen. Als Sie (Paul) mit der Uhr in das kühle Wasser tauchten, da wurden das Uhrzlas und das Gehäuse der Uhr abgefühlt. Die warme, seuchte Luft in der Uhr wurde auch abgefühlt. Der seine Wasserdamps hat sich niedergeschlagen am kalten Glas, am kalten Gehäuse."

Paul: "Also ist das Wasser innen am Uhrsglas nicht Seewasser, sondern Kondenswasser".

Uhrmacher: "So ist es. — Nun muß ich die Uhr auseinander nehmen und reinigen, sonst rostet sie innen."

Paul machte ein langes Gesicht. Durch Schaden war er klug geworden. Sch.

Abenteuer eines Tieffeetauchers.

26. Das verhängnisvolle Drahtgeflecht.

Es gibt Meere mit durchsichtigem Wasser. Es gibt aber auch kleine stinkige Flüßchen. Die sind nur wenige Meter tief. In ihrem braunen Wasser schwimmen tote Katten und schläfrige Fischhen.

So ist auch die Vikesa. Das ist ein kleines Flüßchen in der Nähe Leningrads. In ihr leben überhaupt keine Fische. Auf ihrem Grund hat sich viel Schlamm abgesett. Die Kähne

bleiben darin stecken. Darum sollen wir den Schlamm ausbaggern.

Um Ufer der Pikesa stehen große Schilder:

Reine Anker auswerfen! Elektrisches Kabel!

Und gerade dieses Kabel macht uns jett zu schaffen. Denn es liegt unserer Baggermaschine im Weg. Das armdicke Kabel ist elektrisch gesladen. Wir dürsen nicht mit dem Baggerlöffel auf das Kabel stoßen. Denn dann ist der Teussel los. Dann gibt's Kurzschlüsse. Und im Kut haben wir ein nettes Feuerwerk unter Wasser. Und allerhand Störungen in der Strombersforgung der Umgebung.

Zuerst muß man mit Schwimmklötzen die Stellen bezeichnen, wo das Kabel liegt. Werkann diese Arbeit aussühren? Doch nur die Taucher. Deshalb läßt man die Barkasse mit den Tauchern kommen. Die Reihe ist an Tasaß. Er sagt: "Nun ja, ich habe schon im Meer gearbeitet Da werde ich auch in einem

Trog etwas zustande bringen."

Besfamilnow stellt sich an die Signalleine. Bald hält er sich die Nase zu. So ein Gestank steigt aus der Pikesa. Auch die beiden Burschen an der Pumpe rümpsen die Nase.

Taraß ist unten. Er versinkt bis an die Brust im Schlamm. Tapfer schreitet er weiter so gut es geht. Ringsum ist es dunkel. End-lich erwischt er das Kabel. Er bindet den Strick

des Schwimmklopes daran fest.

Plötlich gerät er in ein verrostetes Drahtgeslecht. Er sucht sich loszuwickeln. Vergebens! So ein Pech! Er denkt: "Nun bin ich wie ein Fisch an einen Angelhaken geraten. Wassoll ich nur machen? Soll ich ruhig warten? Vielleicht suchen dann die andern Taucher nach mir. Aber bis dahin bin ich schon längst erstrunken. Halt, ich hab's! Ich pumpe mich auf. Es ist zwar ein gefährliches Spiel. Aber ich wag's. Mag kommen was will."

Taraß hört auf, die verbrauchte Luft heraussulassen. Die Luft wird nun eingesperrt. Sie füllt den Gummianzug. Taraß bläht sich auf. Aber er wird nur einen Zoll hochgehoben und kommt nicht weiter. Verflucht noch mal! Der Gummianzug bläht sich immer mehr auf. Bald

wird er platen.

Taraß wird es bange ums Herz. Noch nie in seinem Leben hat er sich gefürchtet. Nicht einmal in den Tiesen des Ozeans. Er packt die Signalleine und zupft: Langsamer pumpen! Den Burschen an der Pumpe kommt das ge=